
PROTOKOLLDIENST

10/81

Pressestelle
7325 Bad Boll
Telefon (07164) ~~2951~~ 79-1
ISSN 0170-5970

Bankverbindungen:
Landesgirokasse Stuttgart 2170220 (BLZ 60050101)
Kreissparkasse Göppingen 67933 (BLZ 61050000)
Postscheckkonto Stuttgart 47280-703 (BLZ 60010070)

ERICH FROMM

PERSPEKTIVEN FÜR EINE
NEUE MENSCHLICHKEIT

Tagung in Zusammenarbeit mit
der Katholischen Akademie Stuttgart
vom 16. bis 18. Januar 1981 in Bad Boll

Inhalt:

Seite:

DER HUMANIST UND PSYCHOLOGE ERICH FROMM Zu Person, Werk und Wirkung Dr. Rainer FUNK, Tübingen	- 1
DIE RELIGIÖSE FRAGE BEI ERICH FROMM Dr. Rainer FUNK	8
DIE KULTURKRITIK DES SPÄTEN FROMM Prof. Dr. Manfred ZAHN, München	16
Aus der anschließenden GESPRÄCHSRUNDE mit Prof. Dr. ZAHN	31
DER ERLÖSTE MENSCH Albrecht STREBEL, Bad Boll	38
WAS FASZINIERT UND IRRITIERT AN ERICH FROMM? Ergebnisse der Gruppengespräche und Schlußaussprache mit Referenten und Plenum	46

EVANGELISCHE
AKADEMIE
BAD BOLL



Dieses Protokoll gibt lediglich Ausführungen von Referenten und Tagungsteilnehmern wieder. Eine Stellungnahme der Evangelischen Akademie Bad Boll ist mit dieser Veröffentlichung nicht ausgesprochen.

Die hier veröffentlichten Referate und Diskussionen werden im allgemeinen aufgrund vorgelegter Manuskripte oder mitgeschnittener Bandaufnahmen erstellt bzw. aufgrund stenographischer Nachschriften des verantwortlichen Protokollanten in zusammengefaßter Form wiedergegeben.

Die eingefügten Zwischenüberschriften bei den Referaten und Diskussionen stammen vom Protokollanten. In der Regel werden die protokollarischen Wiedergaben von den Referenten nicht überprüft. Die von den Referenten überarbeiteten Bandabschriften und Manuskripte sind als solche gekennzeichnet. Alle Rechte für die weitere Verwendung des Inhalts der Referate liegen bei den Referenten.

PRESSESTELLE DER EVANGELISCHEN AKADEMIE BAD BOLL

Bearbeitung: Isa von Schaewen



DER HUMANIST UND PSYCHOLOGE ERICH FROMM

Zu Person, Werk und Wirkung

Dr. Rainer FUNK, Tübingen

Das Phänomen Fromm - seine Erfahrungsberichte

Warum es auf dem deutschen Buchmarkt das "Phänomen Fromm" gibt, warum derzeit tagtäglich in deutschen Buchhandlungen "Die Kunst des Liebens" über 1000mal gekauft wird und seit zweieinhalb Jahren auf den ersten Plätzen der Taschenbuch-Bestsellerliste steht, warum bei allen Akademietagungen einem Teil der Angemeldeten wieder eine Absage erteilt werden muß, weil die Plätze nicht reichen, warum Religionslehrer ihrer Abiturklasse ein Buch von Fromm zum Abschied schenken - all das hat vielerlei Gründe.

Es gibt Marktgesetze und Modeerscheinungen, die auch für Fromm gelten. Es gibt sicher auch einen Nachholbedarf. Aber es liegt vor allem an den Themen und Inhalten, die Fromm gerade in den beiden Büchern "Die Kunst des Liebens" und "Haben oder Sein" vermittelt, an jener Verquickung von gesellschaftskritischer Situationsanalyse und dem originären religiösen Empfinden, das Fromm eigen ist, und an noch vielem anderen.

Es gibt jedoch ein ganz wichtiges Merkmal, das Fromm auszeichnet und das meines Erachtens auch viel von seiner Wirkungsgeschichte zu erklären vermag: Was Fromm schreibt, ist keine akademische Weisheit, sind keine Elaborate intellektueller und abstrakter Denkkonstruktionen, sondern es ist so etwas wie zu Schrift geronnene Erfahrung. Was Fromm schreibt, ist Ausfluß seiner eigenen Lebenspraxis und Lebenserfahrung. Er hat sich 50 Jahre lang als Psychoanalytiker mit den Seelen anderer Menschen konfrontieren lassen und dabei 50 Jahre lang seine eigene Seele kennen- und die Zusammenhänge zwischen dem eigenen Wohlbefinden und gesellschaftlichen und ökonomischen Beeinflussungen verstehengelernet.

Wenn Fromm schreibt und worüber er auch immer schreibt, es sind - etwas überspitzt formuliert - "Erfahrungsberichte". Dies gilt für sein erstes Buch "Die Furcht vor der Freiheit" ebenso wie für sein letztes großes Buch "Haben oder Sein". Dies gilt aber auch für seine Schriften und Äußerungen zu Fragen der Religion. Auch sie sind aus dem Kontext seines eigenen Lebens und Fragens entstanden.

Seine religiöse Erfahrung durchlief verschiedene Wandlungen, bis sie sich in die Erfahrung verdichtete, daß die wahre Potenz des Menschen seine Kräfte der Vernunft und der Liebe sind, die - soll der Mensch glücken - geübt und trotz aller inneren und äußeren Widerstände zur Entfaltung gebracht werden wollen. Liebe und Vernunft sind gerade deshalb Zeichen der Potenz des Menschen, weil sie im Gegensatz zu allem anderen Vermögen in dem Maße wach-



sen, als sie gebraucht, geübt, geteilt und hergegeben werden. Und sie sind ein Vermögen, das nicht von äußerem Besitz, von Erbgut, Bildung, Geschlecht oder Stand abhängt, das nicht von fremden Mächten, von Gott oder dem Schicksal gewährt wird, sondern seinen Ursprung im Menschen selbst hat. Das Vertrauen in die eigenen humanen Kräfte und der Vollzug dieser Kräfte der Vernunft und der Liebe sind der Kern seiner humanistischen Lehre vom Menschen und seiner Gesellschaftskritik, aber auch seiner eigenen Lebensgeschichte.

Diese Lebensgeschichte möchte ich ein wenig nachzeichnen, auch wenn ich weiß, daß dieses Nachzeichnen niemandem wirklich nützt. Denn nur das eigene Wagnis, mit seinen eigenen Kräften seine eigene Geschichte zu machen, läßt das alltägliche Geschehen zur Geschichte werden und das Leben zur Lebensgeschichte. Die Lebensgeschichte Erich Fromms kann uns höchstens dazu ermutigen, uns nicht an ihm, sondern an uns selbst zu orientieren.

Jugend und Studium

Vor über 80 Jahren, am 23. März 1900, wurde Erich Fromm in Frankfurt am Main als einziges Kind jüdischer Eltern geboren. Die häusliche Welt war von einem "vorbürgerlichen" Lebensgefühl geprägt. Um dieses Lebensgefühl zu illustrieren, erzählte er gern die Geschichte von seinem Urgroßvater. Dieser war Rabbiner in einer bayerischen Stadt und betrieb zum Lebensunterhalt einen kleinen Laden. Eines Tages wurde ihm angeboten, durch eine Reisetätigkeit etwas mehr Geld zu verdienen. Doch er lehnte das Angebot ab, da er ja während dieser Zeit nicht Talmud studieren könne. Er saß lieber den ganzen Tag in seinem Laden und studierte, und wenn ein Kunde kam, wurde er ärgerlich und fragte, ob es denn keinen anderen Laden gäbe, in dem der Kunde das Gewünschte kaufen könne.

Dieses vorbürgerliche Lebensgefühl ohne Profitstreben und ohne Ideal der Maximierung des Umsatzes war der "Geist", in dem Fromm aufwuchs und der ihn zeitlebens befähigte, dem kapitalistischen Zeitgeist in West und Ost entgegenzutreten.

Erich Fromm besuchte in Frankfurt das Gymnasium, lernte Latein, Englisch und Französisch und machte 1918 Abitur. Auf zwei Studiensemestern in Frankfurt folgten weitere in Heidelberg, wo er Soziologie, Psychologie und Philosophie studierte. 1922 promovierte er bei Alfred Weber mit einer soziologischen Arbeit über die Funktion des jüdischen Gesetzes in drei jüdischen Diasporagemeinden.

Der Einfluß von Marx, Bachofen und Freud

In der Zeit zwischen 1920 und 1926 entdeckte Erich Fromm eine Reihe weiterer Quellen, aus denen er später schöpfte: Zum Inter-

esse am prophetischen Schrifttum trat am Anfang des Studiums das Interesse an Marx, vor allem am Marx der Frühschriften. Ebenfalls prägend wurde die Bekanntschaft mit Bachofens Entdeckung des mütterrechtlich und vaterrechtlich organisierten Gesellschaftssystems.

Schließlich aber kam er mit der Freudschen Psychoanalyse in Berührung. Der wissenschaftliche Zugang zum Unbewußten eröffnete eine ganz neue Welt und ein ganz neues Wirklichkeitsverständnis. Die Psychoanalyse bewirkte persönliche Veränderungen: Erich Fromm machte eine Ausbildung zum Psychoanalytiker, heiratete die Psychoanalytikerin Frieda Reichmann und begann, sein religiöses Erbe mit Hilfe der Psychoanalyse und nach Bekanntwerden mit dem Buddhismus in einem nicht-theistischen Sinne neu zu interpretieren.

Neuansatz in der Sozialpsychologie

Die Psychoanalyse ermöglichte ihm aber vor allem die Entdeckung einer analytischen Sozialpsychologie. Diese Entdeckung ist der Ausgangspunkt für sein ganzes wissenschaftliches und gesellschaftstheoretisches Werk. Folgende Überlegung führte ihn zu dem genialen Neuansatz:

So wie die Psychoanalyse eine historische Methode benützt, wenn sie das Lebensschicksal des Einzelnen zu erforschen sucht, um die seelische Entwicklung des Betreffenden zu verstehen, so muß auch eine Sozialpsychologie "die gemeinsamen psychischen Haltungen der Angehörigen einer Gruppe ... aus den ihnen gemeinsamen Lebensschicksalen", also aus der "geistigen, wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und politischen Situation" verstehen. Der neu gefundene Ansatz verband Psychologie und Soziologie, Individuum und Gesellschaft unter dem Primat einer historisch-materialistischen Methode und vermied jedes Operieren mit einer "Massenseele", wenn es um die einer gesellschaftlichen Gruppe gemeinsamen psychischen Haltungen geht.

Die gemeinsamen psychischen Haltungen - Erich Fromm nannte sie später Orientierungen des Charakters bzw. des Gesellschaftscharakters - sind dafür verantwortlich zu machen, daß die Menschen gerne so denken, fühlen und handeln, wie sie von den ökonomischen Erfordernissen her und gemäß den gesellschaftlichen Zwängen denken, fühlen und handeln sollen. Der Gesellschaftscharakter ist das Medium zwischen Basis und Überbau, er strukturiert alle menschlichen Lebensäußerungen in eine bestimmte Richtung, hat eine gewisse Beständigkeit und erklärt die innere - meist unbewußte - Abhängigkeit des menschlichen Wollens und Denkens von den sozio-ökonomischen Verhältnissen.

Frankfurter Institut für Sozialforschung

Eine erste Bewährungsprobe bestand dieser neue sozialpsychologische Ansatz Anfang der dreißiger Jahre. Erich Fromm hatte seine Ausbildung am Psychoanalytischen Institut in Berlin abgeschlossen und das Süddeutsche Institut in Frankfurt mitbegründet. Sein Interesse an sozialpsychologischen Fragestellungen veranlaßte Max Horkheimer, ihn 1930 auf Lebenszeit als Fachmann für alle psychologischen Fragen am Frankfurter Institut für Sozialforschung anzustellen.

Erich Fromm arbeitete neben seiner psychotherapeutischen Praxis an einer sozialpsychologischen Untersuchung, die sich zum Ziel gesetzt hatte, die hinter den politischen Absichts- und Meinungserklärungen wirkenden psychischen Haltungen bei deutschen Arbeitern und Angestellten aufzuspüren.

Er kam zu dem Ergebnis, daß die verbalen Bekenntnisse zu revolutionären Ideen oft nicht von einem ebensolchen Charakter getragen waren, so daß von den Arbeitern und Angestellten auch kein wirklicher Widerstand gegen den aufkeimenden Nationalsozialismus zu erwarten war. Die Erkenntnisse aus diesen Untersuchungen waren mit ein Grund, daß Erich Fromm emigrierte und daß die später so genannte Frankfurter Schule nach Genf und 1934 schließlich an die Columbia University in New York übersiedelte.

Das Institut für Sozialforschung verdankte dem neuen sozialpsychologischen Ansatz Erich Fromms viel. Die "Studien über Autorität und Familie" und ein Großteil der späteren Debatten um Autorität und antiautoritäre Erziehung gründen sich ganz wesentlich auf Erich Fromms Untersuchungen zum "autoritären Charakter".

Daß die Frommsche Urheberschaft vergessen, ja gezielt ignoriert wurde, mag damit zusammenhängen, daß er sich 1938 wieder vom Institut für Sozialforschung trennte. Mit Adornos Eintritt ins Institut kündigten auch Marcuse und Horkheimer ihre Solidarität mit dem spezifisch psychoanalytischen Ansatz der Frommschen Sozialpsychologie auf. Dieser Ansatz zeichnete sich dadurch aus, daß das gesellschaftliche Verhalten von unbewußten Einstellungen her verstanden wird, diese unbewußten Haltungen aber nicht mehr mit Hilfe der Freudschen Libido-Theorie erklärt werden.

Daß unsere Gesellschaft so sehr konsumorientiert ist, hat seinen Grund nicht in einer massenhaften Fixierung der Libido auf der oralen Stufe der Triebentwicklung, sondern in einem Wirtschaftssystem, das zu seinem eigenen Funktionieren den totalen homo consumens braucht und darum einen derartigen Gesellschaftscharakter ausbildet.

Die Abwehr von der Freudschen Libido-Theorie wurde Erich Fromm als Revisionismus ausgelegt. Mit dem gleichen Vorwurf wurde er nach dem Krieg faktisch aus der Internationalen Psychoanalytischen Gesellschaft ausgeschlossen.

Psychoanalytische Arbeit in Amerika

In den Jahren bis 1949 arbeitete Erich Fromm mit viel Energie in verschiedenen psychoanalytischen Gruppierungen und baute das William Alanson White Institute in New York auf. Neben seiner psychotherapeutischen Praxis und neben den Lehrverpflichtungen an der Columbia University engagierte er sich während der Kriegsjahre in der politischen Aufklärungsarbeit über die wahren Absichten des Hitlerschen Nationalsozialismus.

1949 veranlaßte ihn die Krankheit seiner Frau, in das günstigere Klima von Mexiko überzusiedeln. Hier übernahm er eine Professur für Psychoanalyse an der Nationalen Autonomen Universität in Mexico-City, kam aber zugleich in den Sommermonaten auch seinen vielfältigen Lehrverpflichtungen in den Vereinigten Staaten nach.

Begriff der Charakter-Orientierung

Mit dem Ende des Zweiten Weltkriegs lenkte Erich Fromm seine Aufmerksamkeit immer stärker der wissenschaftlichen Begründung einer humanistischen Sicht des Menschen und der Gesellschaft zu. Mit dem sozialpsychologischen Begriff des Gesellschafts-Charakters konnte er erklären, daß und wie der Einzelne an der in einer Gesellschaft vorherrschenden Charakter-Orientierung Anteil hat. Er versuchte, einzelne Charakter-Orientierungen idealtypisch namhaft zu machen, und zeigte auf, wie die Gesetze des Wirtschaftens die Art des Zusammenlebens bestimmen und eine entsprechende Orientierung des Gesellschafts-Charakters zur Ausbildung bringen.

Der entscheidende Schritt zu einem normativen Humanismus gelang ihm aber dort, wo er die einzelnen idealtypisch gefaßten Charakter-Orientierungen daraufhin untersuchen konnte, ob sie der psychischen Entfaltung des Menschen und der Entwicklung seiner ureigensten Kräfte der Vernunft und der Liebe förderlich sind oder nicht.

Diese Verknüpfung der Charakterologie mit der klinischen und der ethischen Fragestellung ist das zweite große wissenschaftliche Verdienst Erich Fromms neben der Entdeckung einer eigenen sozial-psychologischen Methode. Die Unterscheidung der Charakter-Orientierungen in produktive und nicht-produktive erlaubt nicht nur ein Urteil über eine vernunftorientierte oder eine verrückte und wahnsinnige Gesellschaft, sie gibt nicht nur die Möglichkeit, von gesunden und kranken Menschen zu sprechen, sondern auch von guten und bösen Menschen und Handlungen.

Denn nicht primär der Wille, die gute Absicht und das bewußte Wissen entscheiden über Gut oder Böse, sondern die das Denken und Handeln disponierende Charakter-Orientierung. Erich Fromm hat mit der Beschreibung der Charakter-Orientierungen jenen

"Ort" im Menschen ausfindig gemacht, der für das Glücken oder Scheitern des Menschen verantwortlich zu machen ist. Werden der Charakter und die ihn prägenden Faktoren ernstgenommen, dann ist es dem Menschen möglich, aus eigener Kraft zu leben und zu seinem selbst geschaffenen Heil zu kommen.

Politisches Engagement

Die Einsicht in diese Zusammenhänge stimulierten Erich Fromm zu einem erhöhten politischen Engagement. Gegen Ende der fünfziger Jahre trat er der Sozialistischen Partei der USA bei und versuchte diese auf ein neues, von einem sozialistischen Humanismus getragenes Parteiprogramm zu stellen. 1957 gründete er zusammen mit anderen die größte amerikanische Friedensbewegung SANE, die wesentlich an den Aktivitäten gegen den Vietnamkrieg beteiligt war. Weltweit setzte sich Erich Fromm für eine Entspannungspolitik ein und forderte die Abrüstung, auch eine einseitige Abrüstung.

Er schrieb ein Buch über die amerikanische Außenpolitik gegenüber der Sowjetunion und bewirkte damit ein Abflauen des amerikanischen Antikommunismus. Schließlich schaltete er sich als 68jähriger aktiv in den Wahlkampf um die Präsidentschaftsnominierung von Eugene McCarthy ein und warb in zahllosen Wahlveranstaltungen für das humanistische Programm McCarthy's.

In der Folgezeit konnte Erich Fromm seine politischen Aktivitäten nicht mehr mit dem gleichen physischen und psychischen Aufwand betreiben, da ihn am Ende des Wahlkampfes eine Herzattacke zwang, auf seine Gesundheit mehr Rücksicht zu nehmen. Er folgte dem Rat des Arztes und tauschte die dünne Luft Mexikos im Sommerhalbjahr jeweils mit dem schonenderen Klima des Tessins. So kamen er und seine Frau ab 1969 nach Locarno, mieteten sich später in Muralto eine Etagenwohnung und blieben ab 1974 ganz dort. Das Haus in Mexiko wurde aufgelöst und verkauft, ohne daß sie nochmals dort waren.

Aufdeckung der Nekrophilie

Vor allem im Zusammenhang mit seinem Kampf gegen das atomare Wettrüsten wurde Erich Fromm immer mehr auf das Phänomen einer Neigung zur Zerstörung um der Zerstörung willen gestoßen. Er ging dem Phänomen nach und kam zu der Erkenntnis - und das ist sein dritter großer Beitrag zur Kultur dieses Jahrhunderts -, daß hinter dieser Art von Zerstörung eine Nekrophilie, die Liebe zum Toten, steht.

Unter den vielfältigen aggressiven und destruktiven Lebensäußerungen gibt es solche, bei denen der Mensch seine Lebensinteressen verteidigen will. In diesem Fall steht das aggressive und

destruktive Handeln im Dienst des Lebens und Überlebens. Es gibt darüberhinaus auch ein destruktives Handeln, das zerstört, um dafür etwas zu bekommen (Geld, Anerkennung, sexuelle Lust, Macht usw.). Und es gibt schließlich Menschen, die zerstören, zerstückeln, analysieren, verwesen lassen, weil sie vom Toten, Leichenhaften, Leblosen, Erstarren, Verwesenden so sehr angezogen werden, daß all ihr Denken, Fühlen und Handeln nur noch den Zweck verfolgt, um der Destruktion willen zu zerstören.

Diese nekrophile Charakter-Orientierung, die das Tote liebt, ist nicht mit dem menschlichen Leben als solchem gegeben, sondern erst die Folge eines ungelebten Lebens, die Perversion des Lebens. Sie folgt der Logik: Wenn ich mich nicht vernünftig und liebend zur lebendigen Welt und zu lebendigen Menschen in Beziehung setzen kann, dann wenigstens irrational und destruktiv, indem ich alles leblos mache, um mich im Leblosen selbst wiederzufinden.

Eine Gesellschaft aber, die den Menschen verdinglicht, eine kybernetische Gesellschaft gar, in der der Mensch nur ein lebloses und starres Rädchen ist, dessen wichtigste Aufgabe darin besteht, der Megamaschine "Rüstungsindustrie" zu ihrem totalen Vernichtungspotential zu verhelfen - eine solche Gesellschaft erzeugt zwangsläufig nekrophile Menschen und bildet selbst einen nekrophil-destruktiven Gesellschafts-Charakter aus.

Ob der Mensch glücken kann und ob es eine Zukunft des Menschen geben kann, wenn all sein Trachten darin besteht, alles leblos zu machen, um sich im Leblosen wiederzufinden, ist keine abstrakte und auch keine rein wissenschaftliche Frage. Sie ist angesichts des Atomstaates eine Frage auf Leben und Tod - für jeden einzelnen und für die ganze Menschheit.

Diese Erkenntnis hat Erich Fromm befähigt, wie ein Prophet Kritik zu üben, zu desillusionieren und mit Leidenschaft um das Humanum von morgen zu kämpfen. Ob das Humane ein Morgen hat, hängt aber vom Humanismus heute ab.

DIE RELIGIÖSE FRAGE BEI ERICH FROMM

Dr. Rainer FUNK, Tübingen

Die religiöse Frage ist bei Erich Fromm zutiefst menschlich, ja, sie ist gleichbedeutend mit der Frage nach den Möglichkeiten des Menschen als Menschen. Auch im Christentum hat die religiöse Frage zutiefst mit der Ermöglichung, Begründung und Sicherung des Menschen als Menschen zu tun. Es kommt also nicht von ungefähr, daß es eine innere Verwandtschaft von Humanismus und Christentum gibt.

Der Frommsche Humanismus freilich provoziert und stellt dieses Christentum an seinem empfindlichsten Nerv infrage, wenn er behauptet, daß die Frage nach Gott als einem jenseitigen personalen Gegenüber für die Frage der Begründung des Menschlichen irrelevant ist. Fromms humanistische Religion ist weder atheistisch, agnostisch, theistisch noch nihilistisch - seine Religion ist nicht-theistisch und eben darum bekenntnishaft humanistisch.

Ich verstehe meine Aufgabe hier primär so, daß ich Ihnen den Frommschen Humanismus in seiner inneren Logik näherbringe, so daß es möglich sein wird zu fragen, ob dieser Humanismus eine Anfrage an das Christentum ist und welches Verständnis von Christentum durch den Frommschen Humanismus angefragt wird.

1. Zum Selbstverständnis von Humanismus

Der Humanismus des Abendlandes geht von der Annahme aus, daß die humanitas - im Sinne von Menschheit und Menschlichkeit - keine Abstraktion, sondern eine Wirklichkeit ist, so daß in jedem Menschen das Gesamt der humanitas potentiell enthalten ist und alle Menschen in ihren grundlegenden menschlichen Eigenschaften gleich sind. Aus diesem Selbstverständnis resultiert die Überzeugung von der Würde des Menschen, von der Gleichheit aller Menschen und von der potentiellen Gutheit des Menschen.

Der Humanismus der Neuzeit betont ein weiteres Merkmal besonders, nämlich die Fähigkeit des Menschen, seine eigenen Kräfte zu entwickeln und dadurch zu einer inneren Harmonie und einem friedvollen Zusammenleben der Menschen zu kommen.

Fromm spricht deshalb von einem " r a d i k a l e n " Humanismus, dieser "betrachtet als das Ziel des Menschen die völlige Unabhängigkeit, und dies impliziert den Durchbruch durch Fiktionen und Illusionen zu einem vollen Bewußtsein der Wirklichkeit" (E.Fromm, 1966a, 13).

"Radikal" ist hier also im Wortsinne zu verstehen: Wurzel und Ziel dieses Humanismus ist der Mensch.

Der Frommsche Humanismus zeichnet sich durch die besondere Art aus, wie er den Menschen ernstnimmt. Ich möchte im Folgenden dieses Ernstnehmen des Menschen unter zwei Gesichtspunkten erläutern.

2a) Das Ernstnehmen des Menschen in seiner Determiniertheit

Humanismus steht traditionell im Verdacht, dem Menschen zuviel zuzumuten, ihn zu hoch einzuschätzen und nicht seine ganze Endlichkeit, Ängstlichkeit, Schuldhaftigkeit und Todesverfallenheit zu respektieren.

Es gilt darum, die Verflochtenheit und inneren Gesetzmäßigkeiten, die sich aus der Bedingtheit des Menschen ergeben, zu erforschen. Fromm setzt deshalb nicht bei einem allgemeinen Begriff vom Menschen an und geht nicht von einer Definition des Menschen aus, sondern von seiner Situiertheit: *der c o n d i t i o h u m a n a*.

Sein besonderes Verdienst ist es, die verschiedenen Methoden und Ansätze, d.h. die Wirklichkeit des Menschen wissenschaftlich erfaßt und auf einen Nenner gebracht zu haben.

Nun gibt es im Bereich der Human- und Sozialwissenschaften in der Neuzeit eigentlich nur drei große Entdeckungen - die noch lange nicht rezipiert sind -, die das Bild vom Menschen revolutioniert und die ganze Determiniertheit offensichtlich gemacht haben:

Es ist zunächst die Entdeckung *D a r w i n s*, daß der Mensch in seiner biologischen Dimension von den tierischen Vorfahren determiniert wird. Es ist die Entdeckung von *M a r x*, daß der Mensch von der Gesellschaft und den die Gesellschaft in ihrer Ordnung und in ihren Werten prägenden ökonomischen Faktoren determiniert wird. Und es ist schließlich die Entdeckung *F r e u d s*, wie der Mensch von unbewußten Kräften determiniert wird.

Fromms geniale Leistung war es, diese drei Bestimmtheiten des Menschen zusammenzudenken und jenen " *O r t* " im Menschen namhaft zu machen, wo diese Aspekte interagieren.

Mit der Entwicklung einer Charakterologie erkannte Fromm, daß der Charakter als Substitut für den tierischen Instinkt menschliche Lebensäußerungen in Denken, Fühlen und Handeln disponiert, so daß es der Charakter eines Menschen und einer Gesellschaft ist, der sie so denken, fühlen und handeln läßt, wie sie es faktisch tun (und tun sollen).

Mit der Erkenntnis, daß die Art und Weise, wie der Charakter eines Menschen orientiert ist, davon abhängt, in welcher Gesellschaft jemand lebt und von welchen ökonomischen und gesell-

schaftlichen Zielvorstellungen seine psychische Energie geprägt wird, hat Fromm deutlich gemacht, wie es kommt, daß Menschen, die zu einer gesellschaftlichen Gruppe gehören, gleich empfinden, und warum Menschen genau das denken, fühlen und handeln, was sie von den gesellschaftlichen Erwartungen her denken, fühlen und handeln sollen.

Und schließlich hat Fromm mit der Entwicklung des Charakterbegriffs jenen Ort namhaft gemacht, in dem die unbewußten Strebungen des Menschen kanalisiert sind, so daß die Erkenntnis der Charakterorientierung Aufschluß gibt über die hinter allem vorgegebenen und behaupteten Verhalten liegenden unbewußten Motive eines Menschen.

Die Ausformulierung einer **C h a r a k t e r o l o g i e** und die idealtypische Beschreibung verschiedener Charakter-Orientierungen ermöglichen einen Zugang zum Menschen, bei dem der Mensch in seinen Determiniertheiten ernstgenommen wird, weil seine verschiedenen Abhängigkeiten und Verflochtenheiten - die *conditio humana* - kein Lippenbekenntnis bleiben.

Wenn Fromm vom Menschen spricht, dann spricht er vom konkreten, biologisch, soziologisch und psychologisch determinierten Menschen und nicht von einem philosophisch angenommenen, religiös geglaubten oder positivistisch analysierten Menschen als solchem.

Der Ausgangspunkt beim konkreten, bedingten, strukturierten Menschen ist ein wesentliches Charakteristikum des Frommschen Humanismus, das er mit der biblischen Anthropologie gemeinsam hat (auch wenn der Bibel das wissenschaftliche Instrumentarium hierzu noch fehlte).

2b) Das Ernstnehmen des Menschen in seiner Transzendenzfähigkeit

Ein anderer Gesichtspunkt des Ernstnehmens ergibt sich aus der Reflexion der Ursprungssituation des Menschen. Mit Vernunftbegabung, Vorstellungsvermögen und Phantasie sind dem Menschen Fähigkeiten gegeben, die ihn von aller ihn umgebenden Natur unterscheiden und die ihn deshalb zum fragenden und fragwürdigen Wesen machen.

Darum hat er das unabdingbare Bedürfnis, Orientierungslinien, Werte und Ziele zu finden, für die er sich einsetzen kann und mit deren Hilfe er sein Leben sinnvoll gestalten kann. Diesem Bedürfnis wollen alle möglichen Arten von Religionen, Philosophien, Doktrinen, Weltanschauungen, Ideologien gerecht werden.

Phänomene des Religiösen und der Frömmigkeit wurzeln demnach in der ganz spezifischen Fragesituation des **v e r n u n f t - b e g a b t e n** Menschen, der seines ursprünglichen Eingebundenseins in seine natürliche Umwelt durch eben diese Vernunft-

begabung beraubt wurde. Glaube und Glaubensbekenntnisse, Frömmigkeit und religiöse Akte sind mögliche Ausdrücke des psychischen Bedürfnisses nach religiöser Orientierung und nach Objekten der Hingabe, das jedem Menschen eigen ist und auf das er reagieren muß.

Das p s y c h i s c h e Bedürfnis nach einem Objekt der Hingabe gehört zum Menschen aufgrund seiner Ursprungssituation, ganz gleich, ob es in den traditionellen Frömmigkeitsformen realisiert wird, im Verfechten einer Ideologie oder in der Unterwerfung unter einen politischen Führer. Und es muß, wie die ebenfalls universalen psychischen Bedürfnisse nach Bezogenheit, Verwurzelung und nach dem Erleben der eigenen Identität, unbedingt befriedigt werden, wenn der Mensch nicht zugrundegehen soll.

Vom Anspruch auf Befriedigung aus gesehen kommt diesen psychischen Bedürfnissen die gleiche Dringlichkeit zu wie den physiologischen Bedürfnissen des Hungers und des Durstes oder des Schlafes. Wird ihnen eine Befriedigung verweigert, führt dies zu schweren Mängelerscheinungen und schließlich zum Tod.

Im Unterschied zu den physiologischen Bedürfnissen ist aber die Variationsbreite für die Befriedigungsformen bei den psychischen Bedürfnissen sehr viel größer. Das physiologische Bedürfnis nach Schlaf kann z.B. nur mit Schlaf befriedigt werden. Das psychische Bedürfnis nach einem Objekt der Hingabe kann hingegen grundsätzlich mit fast allen Objekten befriedigt werden.

Wie nicht zuletzt die Fetischisten zeigen, gibt es fast nichts, was nicht zum Objekt der Hingabe erkoren werden kann. Bei dieser ungeheuren Variationsbreite von Befriedigungsmöglichkeiten ergibt sich ganz automatisch die Frage nach einer Klassifizierung und Wertung.

So könnten etwa Frömmigkeitsformen von ihrer soziologischen Funktion für den Zusammenhalt der religiösen Gemeinschaft, von ihrer theologischen Bedeutsamkeit oder auch von politischen und kirchenpolitischen Auswirkungen her begriffen, klassifiziert und beurteilt werden.

Resultiert das psychische Bedürfnis nach einem Objekt der Hingabe aber aus einer Situation, die durch die spezifisch menschlichen Fähigkeiten der Vernunftbegabung, des Vorstellungsvermögens und der Phantasie geschaffen wurde, so liegt der Schluß nahe, daß die Befriedigungsweisen dieser Eigenart des Bedürfnisses als eines psychischen Bedürfnisses gerecht werden müssen.

Wenn die Eigenart des Menschen gegenüber dem Tier gerade in der Entwicklung spezifischer psychischer Bedürfnisse zu sehen ist, dann müssen sich alle Befriedigungsformen und -weisen daran messen lassen können, ob sie dem psychischen Bedürfnis auch tatsächlich gerecht werden.

Wie die Befriedigung etwa des physiologischen Bedürfnisses des Hungers erst dann optimal ist, wenn sie nicht nur den Hunger vertreibt, sondern zugleich auch eine optimale körperliche Gesundheit garantiert, so gilt auch für das psychische Bedürfnis nach Hingabe: Die Art der Befriedigung muß sich vom Maßstab der psychischen Gesundheit her beurteilen lassen.

Die Schweinshaxe mag zwar gut schmecken und auch den Hunger in sehr angenehmer Weise befriedigen, doch kann sie dennoch der körperlichen Gesundheit – der ja das physiologische Bedürfnis nach Hunger dient – abträglich sein.

Ebenso gilt: Ein zwanghafter Ritualismus mag zwar manchen Menschen die reine Labsal sein und das Bedürfnis nach einem Objekt der Hingabe aufs Beste befriedigen, er ist dennoch der psychischen Gesundheit abträglich und fördert nur noch mehr das Ängstliche und Zwanghafte solcher Menschen.

Das wichtigste formale **K r i t e r i u m** für psychische Gesundheit ist (wie bei der physischen Gesundheit) das Kriterium der Entfaltung und des Wachstums der psychischen Kräfte des Menschen.

Wo die psychischen Kräfte (Emotionen, Affekte, Impulse) sich optimal entwickeln können, kommt es auch zu einer optimalen Entfaltung der Vernunftfähigkeit, der Liebesfähigkeit und der geistigen und künstlerischen Kreativität – jener Fähigkeiten also, die ein sinnerfülltes, glückliches und kommunikatives Leben ausmachen.

Andere Kriterien sind z.B. Produktivität, Funktionalität oder Stimmigkeit. Worauf es ankommt, ist nicht die Bezeichnung, sondern die Tatsache eines solchen Kriteriums und der mit ihm implizierte Anspruch, Phänomene des psychischen Geschehens letztlich beurteilen zu können. Diese Bedeutung kann das Kriterium jedoch nur in unmittelbarem Zusammenhang mit den empirischen Daten haben, die im Einzelnen zeigen, ob ein psychisches Geschehen der psychischen Gesundheit förderlich ist oder nicht.

Eines der großen Verdienste Fromms war – wie wir gesehen haben – die Erkenntnis, daß sich im Begriff des Charakters jener Ort namhaft machen läßt, in dem all unsere bewußten und unbewußten Kräfte, die unser Denken, Fühlen und Handeln bestimmen, ihre Ausprägung, Orientierung und Strukturierung erfahren. Die verschiedenen Orientierungen des Charakters sind nichts anderes als die – idealtypisch betrachteten – verschiedenen möglichen Antworten auf unser religiöses Bedürfnis wie auf unsere psychischen Bedürfnisse überhaupt. Ob ein Mensch glückt oder nicht, ob er zu psychischer Reife und Entfaltung kommt, ist eine Frage der Qualität seiner Charakter-Orientierungen.

In seinen Frühschriften hat Fromm jene Charakter-Orientierungen, die die Entwicklung der humanitas fördern, produktive Charakter-Orientierungen genannt, jene, die die psychische Entfaltung des

Menschen hemmen, nicht-produktive Charakter-Orientierungen. Am Ende seines Lebens versuchte er diese beiden Möglichkeiten mit den Begriffen "H a b e n" oder "S e i n" zu umschreiben. Er hat mit dieser Alternative ein Instrumentarium geschaffen, das nicht nur griffig ist, sondern die innere Logik einer humanistischen Sicht des Menschen und der Gesellschaft plausibel macht.

Ich möchte diese innere Logik kurz aufzeigen.

All unsere Lebensäußerungen sind von unserem Charakter disponiert. Dabei hat die Orientierung am Haben zur Folge, daß ein Mensch verstümmelt bleibt, entfremdet wird, ein Kind bleibt, neurotisch wird, sich versklavt, liebesunfähig bleibt usw., während ein Mensch, der sich am Sein orientiert, seine ihm eigenen Möglichkeiten optimal zur Entfaltung bringen kann, sich subjektiv wohl fühlt, in Liebe mit sich, seiner Welt, mit Gott und den Menschen leben kann.

Ein Mensch, der sich am Haben orientiert, versucht sich von dem her zu bestimmen, was er hat, haben kann und mehr haben kann. Nicht er selbst ist es, der lebt, liebt, singt, spürt, denkt usw., sondern nur er, insofern er etwas hat und haben kann. Der Gegenstand des Habens kann dabei alles mögliche sein. Immer gilt, daß erst das Haben dem Menschen seine Identität gibt, daß er erst mit der Krücke des Habens selbst stehen kann. Aus sich selbst ist der Mensch nichts.

Anders der Mensch, der sich nicht am Haben festmacht, sondern in zunehmender Unabhängigkeit versucht, die in ihm selbst liegenden Möglichkeiten, seine ihm eigenen Kräfte der Vernunft, der Liebe, der Spontaneität und Kreativität zur Entfaltung zu bringen. Diese dem Menschen eigenen Kräfte haben nämlich die Eigentümlichkeit, daß sie wachsen in dem Maße, als sie gebraucht werden.

Die E r f a h r u n g von V e r n u n f t und L i e b e als dem Menschen eigenen Kräfte ist der Grund von Fromms Humanismus. Er läßt sich nur mit der Erfahrung einer Lebenspraxis legitimieren, die eben jene dem Menschen eigenen Kräfte praktiziert.

Wo der Mensch versucht, selbst der Akteur seines Denkens, Fühlens und Handelns zu sein, entwickelt und realisiert sich jene T r a n s z e n d e n z fähigkeit, die den Menschen über sein isoliertes, selbstgenügsames, selbstsüchtiges Ich hinauswachsen läßt auf je höhere Manifestationen seiner potentiellen Zielgestalt hin.

In der Praxis eines Lebens, das sich vom Sein herbestimmt, transzendiert der Mensch seine Existenz auf ein Noch-Nicht hin, doch dieses Andere des Noch-Nicht ist nicht etwas Jenseitiges, sondern die Z i e l g e s t a l t des Menschen-Möglichen.

3. Humanismus als Praxis des Menschen-Möglichen

Diese Zielgestalt des Menschen-Möglichen möchte ich noch etwas kontrastierend beschreiben, da die Charakteristik des am Sein Orientierten in der Tat eine Herausforderung des Christentums bedeutet: Die Zielgestalt ergibt sich aus einer idealtypischen Betrachtungsweise der beiden Existenzweisen:

Wer sich am H a b e n festmacht, ist immer durch eine ganz typische Passivität gekennzeichnet. Nicht er selbst ist es, der lebt, vielmehr wird der Mensch von seinen Leidenschaften, vom Haben und von der Gier des Habens gelebt. Er lebt nur in der Leidensform, im Passiv, und ist darauf angewiesen, daß ihm das Entscheidende zum Leben gegeben wird, oder daß er es sich holt.

So erklären sich Aktivismus und Umtriebigkeit als Kennzeichen eines Haben-Orientierten, während der am S e i n Orientierte selbst der Ursprung seines Erlebens ist, sich im anderen, im Tun, im Denken, im Fühlen selbst erlebt. Er ist im wahren Wortverstand aktiv, selbstätig und spontan, lebendig und unmittelbar.

Wer sich am Haben orientiert, will immer auch mehr haben, ist unersättlich, muß sich deshalb vor dem anderen in Acht nehmen, weil dieser ja auch mehr haben will, muß Klassengegensätze aufbauen und Zäune um sein Haus und seinen sozialen Status bauen. Er muß immer Angst haben, daß ihm das, was er hat, vom anderen genommen werden kann, darum muß er sich verteidigen und Zerstörungsmittel haben, um den Frieden zu sichern.

Ganz anders der am S e i n Orientierte: Für ihn ist es nicht Voraussetzung, das, woran er sich freut und sein Leben erfüllt sieht, zu haben. Er ist im Gegenteil darauf aus, zu teilen, miteinander statt gegeneinander zu leben. Er realisiert aufs Ganze des Lebens hin, was uns meist nur beim Leid plausibel ist: Geteiltes Leid ist halbes Leid. Teilen besagt Fülle, Erfüllung.

Darum ist ein Konzert in der Liederhalle schöner als zuhause vom Kassettenrekorder. Der andere Mensch ist Freund, empfindet gleich, solidarisiert sich in Wort und Tat, muß nicht wetteifern und besser sein, muß sich nicht selbst behaupten, weil er nicht auf Kosten von mir lebt, und umgekehrt: ich verzwecke den anderen nicht, sondern fühle mich eins mit ihm.

Diese wenigen Striche der Zielgestalt des Menschen mögen genügen, um die innere Logik des Ansatzes von Fromm plausibel zu machen. Alle Aussagen basieren auf der Grunderfahrung der eigenen Kräfte des Menschen. Humanismus hat seinen Grund in der Praxis des humanen Potentials, das dem Menschen eigen ist.

Von hier aus ergibt sich die Möglichkeit, die Eingangsfrage nochmals aufzugreifen und weiterzufragen, wogegen sich der Frommsche Humanismus a b g r e n z e n muß.

Aus dem Gesagten ist klar, daß der Frommsche Humanismus ein Christentum nicht nur anfragt, sondern geradezu bekämpft, das dem Menschen seine positiven Potentiale abspricht. Von hier/aus erklärt sich Fromms K r i t i k an einer - vor allem von den reformatorischen Theologien vertretenen - negativen Anthropologie: wo der Mensch nichtig und sündig ist, mit einer Erbsünde belastet und darum auf die Vermittlung des Heils durch die Kirche angewiesen.

Aber nicht nur ein negatives Menschenbild t r e n n t Christentum vom Humanismus. Wo Gott selbst Züge hat, seine Schöpfung so negativ zu sehen, daß eine Rettung nur durch die Unterwerfung unter ein Gesetz oder eine Institution möglich wird, da leugnet er die humane Kraft seines Willens, weil er den Menschen in Abhängigkeit nimmt, statt ihn auf eine Realisierung seiner ihm eigenen Möglichkeiten zu verweisen.

Darum wird nach Fromm christlicher Glaube nur in der christlichen M y s t i k glaubwürdig gelebt: Hier geht es nicht um die Negation des Menschen, sondern um die Negation aller Habenbestimmungen des Menschen, so daß Gott und Mensch in eins kommen können in der praktischen Erfahrung des Leerwerdens vom Haben.

Für Fromm gibt es r e l i g i ö s e E r f a h r u n g . Sie ist identisch mit der Erfahrung der Zielgestalt des Menschen, mit der Erfahrung von humanitas. Seine Kritik gilt allen Kräften, die die Erfahrung der im Menschen liegenden Potentialität dadurch zu verhindern suchen, daß sie den Menschen abhängig machen wollen vom Haben in Form eines Dogmas, von Konsumgütern, von gutem Gewissen, von Seelenfrieden, von Glaubensbekenntnissen, von einer spezifisch christlichen Ethik und vom Haben eines Gottesbildes.

Gesellschaftskritik (insofern die Gesellschaft ganz wesentlich die Haben-Orientierung fordert), Religionskritik, Institutionenkritik und Kirchenkritik dienen alle dem einen Ziel: dem Menschen zur Entfaltung der in ihm liegenden Kräfte der Vernunft, der Liebe und Kreativität zu verhelfen, so daß er fähig wird, sich selbst und seine Versklavung ans Haben auf ein geglücktes und b e f r e i t e s Menschsein hin zu transzendieren.

Ob darin eine Anfrage an das C h r i s t e n t u m gestellt wird? Für die, die nicht auf sich selbst hören können und nicht die Erfahrung des eigenen Vermögens gemacht haben, liegt wohl keine Anfrage vor. Sie haben ihr Christentum sicher.

Für die Zweifelnden, die sich durch Fromm haben anfragen lassen - und ich nehme an, daß die meisten, die hierhergekommen sind, aus diesem Grunde hierhergekommen sind -, mag der Frommsche Humanismus eine abgründtiefte Anfrage sein, die auf eine Neuorientierung des Verhältnisses zum eigenen Christsein drängt.

Um nochmals im Sinne Fromms, der nicht an Gott glaubte, zu sprechen: Wenn die Christen nur Christen wären!